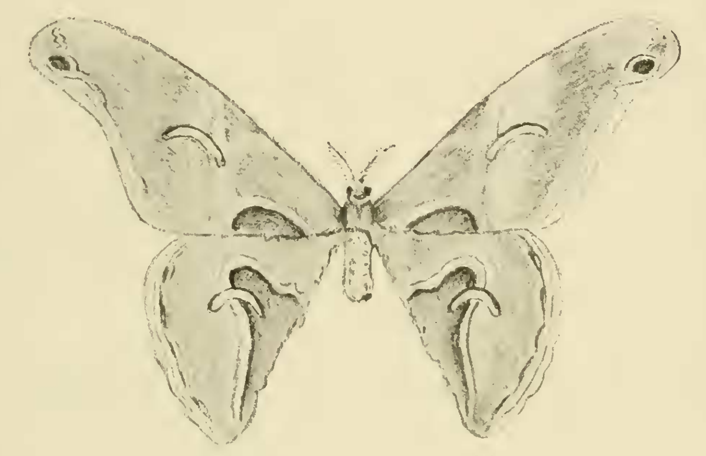
sammengeschrumpft und stark nach innen gerückt. So kommt es, daß die sichelförmigen Augen nicht wie bei der Norm innerhalb des Linienornamentes liegen, sondern von diesem in der Mitte durchschnitten werden. Die schwarzweiße Linie wird an dieser Stelle durch das Auge unterbrochen. Die Mondsicheln sind außerdem alle etwas nach außen gerückt, so daß die Sicheln der Vorderflügel ganz in dem rosafarbenen Bande liegen, während von den Sicheln der Hinterflügel die äußere Hälfte das rosafarbene Band durchschneidet. Da es sich offenbar um eine seltsame Monstrosität handelt, möchte ich auf eine Namengebung verzichten.



Philosamia cynthia, v. *pryeri*, Monstrosität.

Lobophora sertata Hbn. im Allgäu.

von Fr. Daniel jr. und E. Pfeiffer.

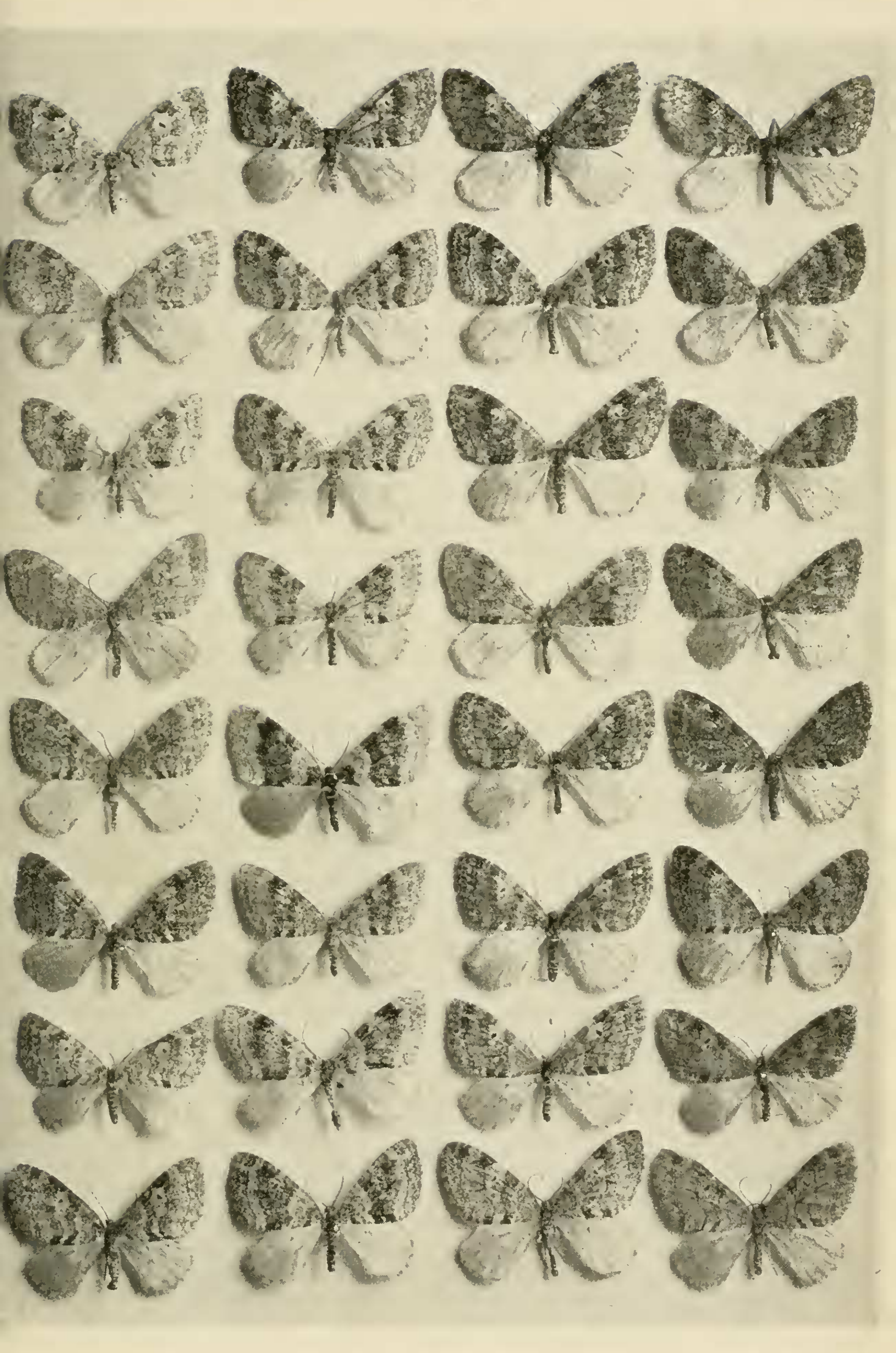
(Hierzu eine Tafel Seite 67.)

Am 1. Oktober 1919 führte uns die letzte größere Sammeltour in das Hochvogelgebiet im Allgäu. Bereits beim Aufstieg wurde *sertata* in Anzahl von Laubbäumen aufgescheucht. Auf dem höchsten Fundort, ca. 1400 m, einer kleinen von einem Dutzend Bergahorn umstandenen Alpenwiese, zeigte sich *sertata* sehr häufig und bei weitem variabler als an den tiefer gelegenen Fundplätzen. Dieser Umstand veranlaßte uns, ein besonderes Augenmerk auf dieses Tier zu richten, und wir verbrachten deshalb die Nacht vom 1. auf 2. Oktober mit Lichtfang an genannter Stelle. Bei Tag sassen die Tiere an den Wurzeln und Stämmen fast sämtlicher Bäume, auch an Nadelhölzern, und zeigten sich

bei Annäherung überaus scheu. Es gelang nur eines kleinen Teiles habhaft zu werden, da sich die Tiere in das höhere Laubwerk flüchteten. Mit großer Zuversicht sahen wir deshalb dem Anflug an unserer Laterne entgegen, erlebten hiebei jedoch eine große Enttäuschung. Mit Ausnahme ganz weniger *sertata*, die sich ziemlich lichtscheu benahmen, war der Anflug gleich Null. Wir gaben die Hoffnung, einer größeren Anzahl der Tiere habhaft zu werden, auf, bis uns der Zufall lehrte, daß die Tiere in großer Anzahl in dem dem Licht zugekehrten Blätterwerk saßen. Jetzt ging es an eine eigentümliche Fangart; zuerst wurden sämtliche werfbaren Gegenstände herbeigeschleift, das Licht zwischen die Bäume gestellt und hierauf begann ein lebhaftes Bombardement auf das neue Versteck der Tiere. Und der Erfolg war da. Die Tiere flogen in Massen auf und ließen sich meistenteils in nächster Nähe ins Gras fallen. Auf diese Weise erbeuteten wir rund 200 *sertata*. Freudig waren wir durch deren nicht gehoffte Verschiedenheit überrascht. Es fanden sich in dieser großen Serie kaum zwei gleiche Exemplare. Angefangen von sehr hellen, schwach gezeichneten Tieren, fanden sie sich in allen Übergängen in bezug auf Zeichnungs- und Färbungsanlage bis zu ganz dunkelbraunen verwaschenen Stücken, ja selbst stark melanotische Exemplare waren nicht sehr selten vertreten. Es lohnt sich bei der Verschiedenheit, auf die einzelnen Aberationsrichtungen näher einzugehen.

Die erste senkrechte Reihe der Abbildungen stellt die hellsten Tiere der Serie dar. Die Grundfarbe ist hier weißlichgrau, ausgenommen Stück 6, die Zeichnungsanlage meist gut ausgebildet. Das Mittelfeld hell, von zwei mäßig entwickelten Submarginalen eingefaßt, die nur bei einem Teile der Tiere in der Nähe des Innenrandes vollständig zusammenfließen. Das 4. Stück dieser Reihe fällt durch besonders schwach entwickelte Zeichnungsanlage auf.

Die II. Reihe setzt sich aus überaus verschiedenartigen Stücken zusammen. Die beiden ersten Tiere weisen stark verdunkelten Flügelfond mit kräftiger Zeichnungsanlage auf. Die nächstfolgenden Tiere stellen eine neue Variationsrichtung dar, indem sie zu einer starken Verdüsterung des Mittelfeldes unter gleichzeitiger Aufhellung des Basal- und Außenfeldes neigen. Die volle Entwicklung in dieser Hinsicht zeigen die Tiere 4 und 5 (etwas geflogen), bei denen das Mittelfeld ein breites Band bildet, in dem nur der Zellschlußfleck deutlich hervortritt. Das



Innen- und Außenfeld neigen besonders beim 4. Stück zu völliger Zeichnungslosigkeit.

Die III. Reihe vereinigt ziemlich dunkle Tiere mit kräftig entwickelten und reichlich braun durchsetzten Zeichnungsanlagen. Das erste Stück ist in der Abbildung mißglückt. Interessant ist in dieser Reihe die Aufhellung (wie auch bei II/1) um den Zellschlußfleck der Vorderflügel.

Die IV. Reihe stellt die dunkelsten Tiere dar mit schwärzlich brauner Grundfarbe, verschwommener Zeichnungsanlage (ausgenommen letztes Stück). Das Extremstück dieser Serie ist hier 5, das völlig melanotische Vorderflügel mit nur ganz schwacher Zeichnungskontur aufweist. Der Submarginalschatten ist hell erhalten, die Hinterflügel kaum dunkler. Bemerkenswert ist bei diesem Tier, wie auch bei III/6 und IV/1, der helle Fleck am Innenrand zwischen den beiden Submarginalbinden, während bei allen übrigen Tieren eine Neigung zum Zusammenfließen der beiden Submarginalbinden am Innenrand zu verzeichnen ist.

Herr Bezirksamtmann Osthelder, dem wir eine Anzahl *sertata* zur Begutachtung einsandten, glaubt in den vorbeschriebenen Tieren eine eigene Lokalrasse zu sehen, da selbst die hellsten Stücke dieser Ausbeute, verglichen mit *sertata* von anderen bayerischen Fundorten seiner Sammlung, immer noch dunklere Nuancierung der Zeichnungsanlage aufweisen. Ein Urteil hierüber möchten wir nach dieser Ausbeute, die großenteils aus geflogenen Stücken besteht (abgebildete Tiere ausgenommen), nicht abgeben, zudem das vergangene Jahr klimatisch nicht zu den normalen zu rechnen war. Wir hoffen, im Jahr 1920 Zuchtmaterial von diesem örtlich beschränkten Flugplatz einsammeln zu können, und werden über das Ergebnis an dieser Stelle berichten.

Herrn Bezirksamtmann Osthelder sprechen wir für seine gütigst erteilte Auskunft auch an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank aus. Zu den Abbildungen möchten wir noch bemerken, daß die Farbenkontraste leider nur wenig zur Geltung kommen. Die abgebildeten Stücke befinden sich in unseren Sammlungen.
